Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M 2.76, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M 3.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 5gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 238. Dresden, Freitag den 13. Oktober 1911. 22. Jahrg.

Die Tagung des Vereins für Sozialpolitik.

„Wir sind und bleiben . . . in erster Reihe vorwiegend eine akademische Publikationsgesellschaft." Mit diesen Worten hat Professor Schmoller bei der Eröffnung der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik die Ziele und die Tätigkeit des Vereins dargelegt. Wenn dem so wäre, bestände keine Veranlassung, von der Tagung dieses rein akademischen Vereins Notiz zu nehmen. Aber die Sozialwissenschaft ist noch weniger als irgendeine andere Disziplin als eine voraussetzungslose Wissenschaft möglich. Das sieht ja auch Schmoller ein, und er erklärte deshalb ferner, der Verein dürfe die „sittlichen und ethischen Werturteile nicht ausschalten", denn damit würde er seine Bedeutung verlieren. Sittliche und ethische Werturteile fällen, das heißt aber schon Partei ergreifen. Solche Werturteile sind auch immer „subjektiv oder vom Parteistandpunkt gefärbt". Es ist daher nichts als leeres Gerede und eine Täuschung, wenn die Leitung des Vereins für Sozialpolitik der Welt weismachen will, der Verein stehe über allen Parteien und treibe keine Politik. Denn die „gewisse pädagogische Politik", die „Erziehungspolitik", die sie, die „Männer der Wissenschaft", treiben wollen, ist ja nichts anderes als eine Agitation für ihre Parteianschauung. Deshalb waren auch die diesjährigen Verhandlungen in Nürnberg zwar von geringer Bedeutung, aber immerhin eine vom Parteistandpunkt gefärbte Kundgebung, an der man nicht ganz stillschweigend vorübergehen kann.

Die Verhandlungen des ersten Tages über die Gemeindebesteuerung interessierten hier weiter nicht. Die über diese Frage gehaltenen Reden brachten nichts Neues, irgendein wissenschaftliches oder praktisches Ergebnis zeitigten sie nicht. Von besonderem Interesse waren nur die Erörterungen am zweiten Tage über die Psychophysik der Arbeit und die Psychologie der Arbeiter. Die tönenden Reden, mit denen auf der Generalversammlung über diese beiden Fragen gesprochen worden ist, könnten den Anschein erwecken, als lägen glänzende Resultate von großen wissenschaftlichen Forschungen vor, die besonders geeignet seien, die Anschauung der Sozialdemokraten über das Wesen des Proletariats über den Haufen zu werfen. Tatsächlich ist der wissenschaftliche und praktische Wert dieser Untersuchungen gleich Null.

Die physiologischen und experimentalpsychologischen Forschungen der jüngsten Zeit, besonders die auf höchst sinnreichen, mehr als ein Jahrzehnt fortgesetzten Experimenten ruhenden Arbeiten des hervorragenden Psychiaters E. Kraepelin und seiner Schüler über die psychophysischen Voraussetzungen und Wirkungen von Arbeitsleistungen wollen eine Art Naturwissenschaft der Arbeit gründen, die Psychophysik der Arbeit. Ob diese Psychophysik der Arbeit „in der Tat ein neues, vielversprechendes Feld der sozialwissenschaftlichen Forschungen darstellt", wie Professor Dr. Herkner ausführte, darüber kann heute noch kein Mensch urteilen. Denn das, was diese Forschungen bis jetzt zutage gefördert haben, ist so überaus dürftig, daß es schwer hält, überhaupt von einer neuen exakten Wissenschaft zu reden. Nur die Ermüdungsforschungen sind durch Prof. Dr. W. Weichardt in Erlangen — einen Schüler von Kraepelin — um ein Stück vorwärts gebracht worden; es liegt auch ein greifbares Resultat vor, das einmal eine praktische Bedeutung erlangen kann. Abgeschlossen sind aber auch diese Untersuchungen noch nicht, und die ganzen Forschungen haben bis jetzt nur noch einen rein theoretischen Wert. Das mußte auch Professor Max Weber eingestehen, der im vorigen Jahre über die Psychophysik der Arbeit im Archiv für Sozialpolitik eine große Arbeit veröffentlichte und schließlich zu dem Resultat kam: Wir wissen darüber nichts! Auch die Untersuchungen von Fräulein Dr. Bernay, auf die im Verein für Sozialpolitik verwiesen wurde, bedeuten ein Fiasko; denn ihre Ergebnisse sind wertlos. Sie hat u. a. Textilarbeiter und Arbeiterinnen daraufhin untersucht, ob und weshalb die Kinder von Textilarbeitern sich besser für die Textilindustrie eignen als andere Kinder. Es wird dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Arbeit eine ihr entsprechende Psyche beim Menschen erzeuge, und diese sich auch vererbe. Kraepelin glaubt z. B. auch, daß durch eine entsprechende Einteilung der Arbeit es erreicht werden könne, daß der Arbeiter niemals ermüde, indem stets eine folgende Tätigkeit die durch die vorangegangene Arbeit erzeugte Ermüdung aufhebe. Aus diesen kurzen Andeutungen ist schon zu ersehen, daß es sich hierbei um wissenschaftliche Forschungen handelt, die über ihre ersten bescheidenen Anfänge noch nicht hinausgekommen sind. Es sei hier aber auch gleich erwähnt, daß dieser Psychophysik der Arbeit schon vor Jahrzehnten Karl Marx das größte Interesse entgegengebracht hat. Von seinen vielen interessanten Bemerkungen über diese Frage sei hier nur das eine Zitat aus dem Kapital (1. Bd., 4. Aufl., Seite 290) angeführt: „Abgesehen von der neuen Kraftpotenz", schreibt er, „die aus der Verschmelzung vieler Kräfte in eine Gesamtkraft entspringt, erzeugt bei den meisten produktiven Arbeiten der bloße gesellschaftliche Kontakt einen Wetteifer und eine Erregung der Lebensgeister, welche die individuelle Leistungsfähigkeit der einzelnen erhöhen, so daß ein Dutzend Personen zusammen in einem gleichzeitigen Arbeitstag von 144 Stunden ein viel größeres Gesamtprodukt liefern als zwölf vereinzelte Arbeiter, von denen jeder 12 Stunden, oder als ein Arbeiter, der 12 Tage nacheinander arbeitet. Dies rührt daher, daß der Mensch, wenn nicht, wie Aristoteles meint, ein politisches, jedenfalls ein gesellschaftliches Tier ist."

Die „psychophysische Methode" hat also nicht erst Professor Max Weber erfunden, wie Professor v. Wenckstern in Nürnberg behauptete. Sie ist in der Tat nichts Neues. Nun soll aber die Erhebung über die Anpassung und Auslese der Arbeiter und über die soziale Differenzierung der Arbeiter ein Ergebnis gezeitigt haben, daß selbst Professor Dr. Herkner in seiner Anschauung über das „sogenannte Proletariat" erschüttert worden ist. Es habe sich herausgestellt, daß das „sogenannte Proletariat" keine einheitliche Masse darstellt, sondern sich aus den verschiedensten Elementen zusammensetze. Als ob es nicht von jeher bekannt wäre, daß es im Proletariat Tagelöhner und auch solche Arbeiter gibt, deren Leistung in das Gebiet der Kunst gehört! Professor Dr. Sinzheimer hat schon mit Recht darauf hingewiesen, daß trotz dieser „Differenzierungen" bei den Arbeitern das Proletariat eine einheitliche Masse sei. Aber es muß doch auch festgestellt werden, daß sich aus den Erhebungen des Vereins für Sozialpolitik gar keine Schlüsse ziehen lassen, weil diese Erhebungen sehr oberflächlich sind. Der vorsichtige und ernstere Gelehrte Max Weber hat mit Recht bemerkt: „Der Verein steht mit diesen Untersuchungen erst am Anfang, er wird sie noch jahrzehntelang fortsetzen müssen, bis wirkliche Erfolge erzielt werden können." Wir werden in einem besonderen Artikel diese Untersuchungen besprechen und dabei zeigen, daß sie noch ganz unbrauchbar sind. Es ist ja gewiß recht beachtenswert, daß festgestellt worden ist, der Arbeiter sei mit dem vierzigsten Jahre so abgerackert, daß seine Arbeitskraft vom Unternehmer nicht mehr verlangt werde; daß die Arbeiter von einer Stelle zur anderen getrieben werden und ihr Leben sehr trostlos ist. Das alles ist ja auch längst bekannt. Aber die Erhebungen sollen ja auch dargetan haben, daß die tüchtigeren Arbeiter alle in die Höhe steigen und eigentlich nur die untüchtigen „unten" bleiben. Weder das eine, noch das andere haben die Erhebungen ergeben!

Der Verein für Sozialpolitik hat schon manche verdienstvolle Arbeit geleistet, indem er eine Reihe wertvoller Untersuchungen veranlaßte. Seine diesjährigen Arbeiten stehen nicht auf der gleichen Stufe wie die früherer Jahre. Jedenfalls hat er gar nichts Neues gebracht, nichts, was nicht schon längst bekannt ist.

Argentinisches Fleisch.

Die Fleischfrage zu lösen, ist vielleicht gerade noch Zeit — aber es ist die höchste Zeit!

Die Fleischnot wird kaum dann ihre Höhe erreichen, sobald als notwendige Folge des Futtermangels ein Mangel an schlachtreifem Vieh eintritt und das kann nicht mehr lange, höchstens ein paar Monate dauern. Dann wird die allgemeine Lebensmittelteuerung in einer Fleischnot von gewaltigem Umfang ihren Höhepunkt erreichen.

Welche Mittel haben die Regierungen bisher angewendet, um eine solche Notlage, die sich leicht bis zur Katastrophe auswachsen kann, zu verhüten? Man hat den Gemeinden anheimgegeben, den kommunalen Fleischverkauf zu organisieren, ein Plan, der zu billigen ist, aber für die Dauer nicht ausreicht. Sobald die Engrospreise entsprechend steigen, werden auch die Gemeinden das Fleisch teurer verkaufen müssen, als es jetzt noch bei den Fleischern zu haben ist. Dann sucht man der Futternot durch Frachtherabsetzungen zu steuern, gibt damit den Bestand der Futternot zu, hütet sich aber, die Futtermittelzölle aufzuheben, wie die Sozialdemokratie im Einklang mit einem sehr großen Teil der Bauernschaft fordert, um die Interessen der Großgrundbesitzer nicht zu schädigen. Der Oeffnung der Grenze für Schlachtvieh widersetzt man sich aus veterinär-polizeilichen Gründen. Wie aber ist es mit der Einfuhr von frischem und besonders von überseeischem gefrorenen Fleisch?

Das gefrorene Fleisch bringt keine Maul- und Klauenseuche ins Land, es schadet auch nicht den Verbrauchern, wie durch millionenfache Erfahrung außerhalb Deutschlands bewiesen ist. Nun kommen die offiziösen Berliner Politischen Nachrichten in ihrer grenzenlosen Verlegenheit auf die Idee, ganz einfach zu erklären:

> Das überseeische gefrorene Fleisch ist für die englischen Verhältnisse, in denen der Großeinkauf und der Kleinverkauf ganz anders geregelt ist wie in Deutschland, geeignet; hier würde es, ehe es auf den Tisch der Konsumenten kommt, ungenießbar sein.

Eine dümmere Ausrede läßt sich wohl kaum erfinden! Ja, bei allen Heiligen, warum regelt man denn bei uns nicht auch den Vertrieb so, daß das eingeführte Fleisch in genießbarem Zustande auf den Tisch kommen kann? Sind etwa die Deutschen zu dumm dazu, oder ist die englische Methode, gute Beefsteaks auf den Tisch zu bekommen, ein Geheimnis Albions? Die Wahrheit ist, daß zur Aufbewahrung und Auftauung des gefrorenen Fleisches besondere Einrichtungen notwendig sind, und daß diese Einrichtungen in Deutschland nicht bestehen, weil man die Einführung von Gefrierfleisch verboten hat. Somit ist nur so viel richtig, daß die Einfuhr des argentinischen Fleisches sofort zugelassen werden muß, da ohnehin besondere Vorbereitungen notwendig sind, ehe sie in größerem Maße erfolgen kann. Es ist, wie gesagt, noch Zeit, aber es ist auch schon die allerhöchste Zeit!

Das Landungskorps in Tripolis.

Rom, 12. Oktober. Heute morgen trafen weitere 19 Transportdampfer vor Tripolis ein, von denen 15 000 Mann gelandet wurden. Man glaubt, das Expeditionskorps werde sofort gegen die von den Türken besetzten Positionen vorgehen. Die Lage der Türken soll verzweifelt sein. Die Kameltreiber, welche die türkischen Truppen begleiteten, sind angeblich mit allen Kamelen, die Lebensmittel trugen, geflohen. Trotz des Befehls der türkischen Regierung, bis zum Aeußersten Widerstand zu leisten, soll der türkische Oberbefehlshaber Munir Pascha die Absicht haben, zu kapitulieren. Die Einwohner von Tripolis haben bis jetzt 3250 Gewehre ausgeliefert. Die Zahl der türkischen Truppen, die zwei Tagereisen von Tripolis entfernt sein sollen, wird jetzt auf nur 2000 angegeben. Es bestätigt sich, daß während der Beschießung von Tripolis kein Italiener getötet wurde, während auf seiten der Türken dreißig Tote gezählt wurden. Eine Reihe von italienischen Soldaten ist aber leicht verwundet worden.

Nach weiteren Meldungen der Agenzia Stefani hat der Boykott italienischer Waren in Smyrna und Saloniki begonnen. In Konstantinopel soll ein vom Pyräus kommender bulgarischer Dampfer mit italienischen Waren an Bord am Löschen gehindert worden sein.

•

Rom, 12. Oktober. Aus Tripolis wird berichtet: Sämtliche Matrosen, die von den Kriegsschiffen gelandet worden sind, haben sich wieder an Bord begeben, nachdem das Expeditionskorps tripolitanischen Boden nunmehr betreten hat. Die Eingeborenen haben bis gestern 5500 Gewehre abgeliefert. Die Italiener rüsten eine Kolonne aus, welche die türkischen Stellungen anzugreifen versuchen wird, die sich in unmittelbarer Nähe von Tripolis befinden. Eine Polizeikolonne unter Befehl des Hauptmanns Craveri verfolgt eine Gruppe früherer Gefangener, die von den Türken vor ihrem Rückzuge in Freiheit gesetzt wurden. Gestern sind zwölf dieser Leute verhaftet worden. Die türkischen Deserteure erklären, daß ihre Kameraden versuchen wollen, die tunesische Grenze zu erreichen. Ihre Lage sei eine äußerst bedrängte und ein arabischer Aufruhr würde kaum Aussicht auf Erfolg haben.

•

Tripolis, 12. Oktober. General Caneva, der Oberstkommandierende der italienischen Truppen, hat an die Bevölkerung von Tripolis und Cyrenaika einen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, er sei entsandt worden, sie frei zu machen. Das Volk werde von seinen Häuptlingen unter dem Schutze des Königs von Italien regiert werden. Alle religiösen und bürgerlichen Gesetzvorschriften sollten unangetastet bleiben. Es werde auch keine Kontribution eingezogen werden, und die jetzt bestehenden Abgaben würden revidiert, herabgesetzt und eventuell ganz abgeschafft werden. Niemand solle gegen seinen Willen zum Wachtdienst gezwungen werden. Das Land solle unter dem Schutze des Königs von Italien ein Land des Islam bleiben.

•

Rom, 12. Oktober. Wie Giornale d'Italia aus Tripolis meldet, haben die Versicherungen der italienischen Regierung, daß die Religion, das Eigentum und die Frauen geschont werden sollen, einen günstigen Eindruck gemacht. 15 Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt sind ausgewiesen worden. Während der Beschießung sind 300 Sträflinge entwichen.

Rom, 12. Oktober. Nach dem Giornale d'Italia sind jetzt im ganzen 22 000 Soldaten in Tripolis gelandet; die früheren Minister Sonnino und Guicciardini sind dort angekommen.

Malta, 12. Oktober. Wie das Reutersche Bureau meldet, ist in Tripolis die Cholera ausgebrochen. Vier Personen sind bereits gestorben.

•

Konstantinopel, 12. Oktober. Die türkischen Truppen stehen vier Tagemärsche entfernt von Tripolis bei Dschebel Ghurian.

•

Rom, 12. Oktober. Die Agenzia Stefani bezeichnet die von mehreren Blättern verbreitete Meldung, daß bei einem Kampfe bei Derna die Italiener geschlagen worden seien, als vollkommen falsch und tendenziös.

Vor dem Zusammentritt des türkischen Parlaments.

Konstantinopel, 12. Oktober. Sowohl der Großwesir wie der Minister betonen, daß sie nicht eher imstande seien, in Verhandlungen mit Italien einzutreten, bis das Kabinett von der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten habe. Der Großwesir dürfte im Anschluß an seine Programmrede am Sonnabend in einer geheimen Sitzung der Kammer die Propositionen für die Vermittlung mitteilen. In den Straßen Stambuls ist ein Aufruf des Komitees der nationalen Verteidigung angeschlagen, das alle türkischen Bürger zu den Waffen ruft. Man müsse Europa zeigen, daß die Türken würdige Enkel der alten Osmanen seien. In dem Aufruf wird das Komitee Union et Progrès als die Partei genannt, welche die Fahne der nationalen Verteidigung entfaltet habe. Aus Saloniki verlautet, daß die Führer des Komitees, Dschawid an der Spitze, in einer geheimen Beratung beschlossen hätten, dem Großwesir die Auflösung der Kammer zu empfehlen.

Konstantinopel, 12. Oktober. Offiziös wird gemeldet, der Ministerrat tagte gestern bis 10 Uhr abends und beriet über die Antwort der Mächte auf die letzte türkische Anfrage. Man hoffe, zu einer für beide Parteien genehmen Lösung zu gelangen. Die Agence Ottomane meldet ferner, daß die Mächte und die Pforte auf dem Wege seien, eine Basis für Verhandlungen zu finden, die zugleich die Souveränität der Türkei über Tripolitanien und Cyrenaika aufrechterhalten, wie die Interessen Italiens und die aktuelle Sachlage in diesen Provinzen berücksichtigen werde.

Konstantinopel, 12. Oktober. In jungtürkischen Kreisen verlautet, daß die Kammermehrheit in der Tripolisfrage den

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19111013/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG